




Von Romana Bartels

Übersetzung Cyril Quillien

Foto  © **acahaya, www.acahaya.com**

Wenige Wochen nach der aufschrei!-Bewegung und kurz vor der nahenden Frauenquote sind Frauenrechte wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Trotzdem halten viele, Frauen wie Männer, die Gleichstellung zwischen den Geschlechtern für vollbracht. Eine ziemlich optimistische Einschätzung.

Warmes Licht, ein nackter Bauch mit verführerischer Taille, dunkel gehauchte Wörter, melodischer Akzent. Dieses Klischee der Französin bewirbt nicht nur erfolgreich ein deutsches Bierfabrikat, es ist auch in deutschen Köpfen weit verbreitet. Es ist das Bild einer Frau, die mit ihrer Weiblichkeit und ihrer Reizen spielt. Weniger widerspiegelt es hingegen Stärke, Durchsetzungsvermögen oder Unabhängigkeit. Dabei handelt es sich hier um Eigenschaften, wie sie eine andere berühmte Französin, die Philosophin und Schriftstellerin Simone de Beauvoir vor über fünfzig Jahren als eine Vordenkerin der Frauenbewegung demonstriert hat. Ihre in der Beziehung zu Sartre öffentlich vorgelebten Ideen einer gleichberechtigten Partnerschaft und ihre Schrift über das *Andere Geschlecht* begeisterten unzählige Mädchen in Deutschland, Frankreich und der Welt. Von einem ähnlich guten Ruf kann Alice Schwarzer nur träumen in Zeiten, in denen Feminismus zum Schimpfwort geworden ist.

Ein häufiger Vorwurf an junge Mädchen von heute besteht darin, mit den erkämpften Errungenschaften der Frauenbewegung nicht bewusst umzugehen und sich wieder in eine männergemachte, medienbeworbene und übersexualisierte Rolle zu begeben. Und eines ist richtig:

Feminismus der alten Schule ist nicht populär. Fernsehshows über Nachwuchsmannequins kennen mehr Erfolg als Schwarzers Zeitschrift „Emma“. Trotzdem wäre es eine Vereinfachung, Feminismus in Deutschland um die Wertvorstellungen und Ideologien einer einzigen Person zu gruppieren. Welche Zwischentöne übermalt diese Schwarzweißzeichnung?

Um herauszufinden was Gleichberechtigung für junge Frauen heute bedeutet und wie feministische Konzepte aussehen, mit denen sie sich identifizieren, habe ich mich mit Frauen zwischen 20 und 30 Jahren unterhalten. Unter meinen Gesprächspartnerinnen waren Studentinnen, Pädagoginnen, Graphikerinnen und eine Expertin für Genderthemen von der Organisation *Terre des femmes*.

Doch auch die Medien sind voll von Geschlecht. Bestsellerlisten, tägliche Fernsehsendungen und Hochglanzmagazine widmen sich mit scheinbar unerschöpflichem Eifer und hohen Verkaufszahlen dem Thema, wie sich Männer und Frauen unterscheiden. Studien, die Gegenteiliges behaupten, bleiben hingegen oft ungehört. Denn das öffentliche Interesse an ihnen ist nicht besonders groß. Dann gibt es da noch zahlreiche Ratgeber, wie modernes Frau-Sein funktioniert. Bei genauerer Betrachtung entpuppen sich diese häufig als eine Art Bedienungsanleitung für das andere Geschlecht. Inklusiv der Anleitung, wie frau als Mutter, im Beruf und im Bett perfekt performt. Die große Gefahr hinter derartiger Literatur ist ihre Einseitigkeit: Denn in einer modernen Gesellschaft kann es nicht nur darum gehen, Frauen die Karriere, sondern auch, Männern Vatersein zu ermöglichen und ihre Mitverantwortung einzufordern. Sogenannte Karrierefrauen legen häufig nach der Arbeit eine zweite Schicht im Haushalt ein. Um das mütterliche Gewissen zu beruhigen? Im Durchschnitt tragen Männer hingegen bei doppelter Berufstätigkeit der Eltern immer noch deutlich weniger zur Hausarbeit bei. Wollen wir also gar nicht gleich sein?

Viele junge Frauen sind sich der Konstruiertheit traditioneller Rollenbilder bewusst. Gleichzeitig wird in den Gesprächen immer wieder deutlich, dass Männern und Frauen unterschiedliche Eigenschaften zugeschrieben werden. Es ist nichts Neues, dass Fürsorglichkeit und Einfühlungsvermögen besonders häufig mit Frauen assoziiert werden und Durchsetzungsvermögen eine Eigenschaft ist, die eher Männern zugeschrieben wird. Während körperliche Unterschiede täglich gezeigt werden und dabei durch unsere Kleidung oftmals erst wirklich zur Geltung kommen, sind charakterliche Merkmale nicht so leicht ausfindig zu machen. Noch schwieriger sollte es eigentlich sein, sie mit dem jeweils anderen Geschlecht zu assoziieren. Dennoch wird ihr Bestehen von einer breiten Masse angenommen, wenn auch häufig unbewusst. Es darf in Frage gestellt werden, ob diese binäre Weltaufteilung der

Uniformierung durch beispielsweise blaue Latzhosen und rote Lippen- für alle- standhalten würde. Momentan jedoch ist die Einteilung in männlich und weiblich ein fester Teil dessen, wie wir unsere Realität wahrnehmen.

Was hat sich seit den 68ern im Feminismus getan?

Richtungsweisend für neue Ideen könnte das 2008 erstmals erschienene „Missy Magazin“ aus Berlin sein. Hier geht es ganz unverstaubt um Pop: In der WDR-Sendung *Frau TV* fordert Mitgründerin Stefanie Lohmann eine neue Perspektive auf Frauenrechte. Frei vom inzwischen zur Peinlichkeit verkommenen Stereotyp von Kurzhaarschnitt und Achselhaar geht es für sie darum, Gleichstellung in alle Lebensbereiche zu integrieren. Auch Mode, Sexualität und Musikrends können aus emanzipierter Sicht besprochen werden! Stefanie Lohmann nennt das Missy-Konzept Po(st)pfeminismus. Kultur, Politik und Gesellschaft sind hier Thema- vorgestellt von Frauen, die zu den Unbequemen gehören und dabei verdammt cool sind.

Viele junge Frauen hingegen, die sich nicht explizit mit dem Thema Gleichberechtigung beschäftigen, finden Feminismus überholt und im modernen Deutschland nicht mehr notwendig. Sie erleben zwar Diskriminierung, schätzen es aber als ein privates Phänomen ein. Verbale, administrative, körperliche Übergriffe werden von ihnen als ungerecht gewertet, aber auch als eine Auseinandersetzung zwischen Einzelpersonen. Damit entziehen sie denjenigen den Rückhalt, die begreifen, dass unangemessene Sprüche auch schwache oder sehr junge Opfer treffen können und deshalb nicht ignoriert werden dürfen.

Ist dies der Grund, warum Frauen sich im Normalfall nicht gegen alltägliche Diskriminierungen wehren? Wer sich als Teil einer benachteiligten Gruppe begreift, tritt leichter für seine Rechte ein als eine Einzelkämpferin.

In den 70er Jahren wurde die Frauenbewegung mit dem Wahlspruch „Das Private ist politisch“ zur Gesellschaftsangelegenheit gemacht. Heute hingegen zeichnet sich der Trend ab, Gleichberechtigung als ein privates Problem einzuschätzen. Trotz besserer Schulabschlüsse der Mädchen sind es die männlichen Bewerber, die besser bezahlt werden und schneller aufsteigen. Trotz rechtlicher Gleichstellung sind es Männer, die die wichtigsten Entscheidungen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene in Deutschland treffen. Dass Frauen noch nicht gleichgestellt sind, zeigt aber auch der Alltag. Fast alle interviewten Frauen fühlen sich in der

Wahrnehmung anderer in erster Linie als Frau bewertet- und nicht als Mensch. Es scheint, als könnten sie ihrer Körperlichkeit kaum entkommen. Ob im Beruf oder der Öffentlichkeit- Frauen sind vor erfolgreichen Politikerinnen, Ärztinnen oder Köchinnen zuerst eine Frau. Mit Beinen, Taille, Brüsten. So thematisierte die nationale und internationale Presse kurz nach Angela Merkels Amtsantritt zu einem unerschämten großen Teil ihr Äußeres. Die Falten und Bundfalten männlicher Politiker hingegen interessieren nur selten und wenn ja, dann fallen sie höchstens durch ihr Fehlen auf.

Im Kampf um eine bessere Gesellschaft geht es also immer noch darum, das Bewusstsein für bestehende Ungleichheiten zu schärfen. Sie anzuerkennen, kann schon ein erstes politisches Handeln sein.

Geht es um die Gleichstellung, sorgt die Frage nach den weiblichen Reizen immer wieder für gesplittete Meinungen. Wie verführerisch kann eine Frau auftreten ohne an Respekt einzubüßen? In einer idealen Welt müsste die Frage nicht gestellt werden. In der Realität jedoch gibt es eine Grenze, die im besten Fall als positive Diskriminierung bezeichnet werden kann.

Positive Diskriminierung findet zum Beispiel statt, wenn einer Person aufgrund ihres Geschlechts Vorteile widerfahren. In romantischen oder erotischen Erzählungen wird damit häufig auf eine Macht hingewiesen, die Frauen über Männer ausübten. Und sicher haben die meisten Leser_Innen dieses Gefühl schon einmal selbst erlebt, es vielleicht sogar provoziert. Dagegen ist nicht viel einzuwenden. Allerdings verbirgt sich hier die Gefahr einer Verwechslung: Die Macht, die wir Frauen auf diese Art und Weise den Männern abringen können, ist nur geliehen. Wir dürfen mit ihr spielen, solange wir Regeln darüber befolgen, wie wir aussehen, sprechen, uns kleiden. Wer Weiblichkeit auf eine andere Weise verkörpert, der wird schnell die Gunst entzogen.

Es gibt jedoch Hoffnung. Trotz des Stereotyps der leidenschaftlichen Französin sind es auch die französischen Familien, in denen Väter und Mütter im Durchschnitt beide berufstätig sind. Verglichen mit Deutschland liegt Frankreich damit weit vorne. Auch im europäischen Vergleich kann es mit den skandinavischen Vorreiterländern mithalten. Vienna R. arbeitet für die Nichtregierungsorganisation *Terre des femmes*. Sie ist sich sicher: Um veraltete Denkweisen und Weltbilder zu verändern, müssen Frauen und Mädchen sich in die Männerrunden drängen. Dort die Wirklichkeit verändern.

Erst wenn Frauen an Entscheidungsprozessen gleichberechtigt teilhaben, müssen wir uns um Gleichberechtigung keine Gedanken mehr machen. Sechzig Jahre nach *Das andere Geschlecht* bilden Begriffe wie *Gendern* oder gar *Gendergap* einen festen Bestandteil unseres Wortschatzes. Dennoch bleibt die Frage der Gleichberechtigung heftig diskutiert. Wenige Woche nach der *aufschrei!- Bewegung* und kurz vor der Einführung der Frauenquote in Deutschland ist die Öffentlichkeit sensibilisiert für das Thema Gleichberechtigung. Nicht als Lösung, aber als Losung kann gelten: Ohne gleich sein zu müssen, sollen Frauen gleichberechtigt sein.

Von Romana Bartels

Übersetzung Cyril Quillien

Lektorat

Wenige Wochen nach der aufschrei!-Bewegung und kurz vor der nahenden Frauenquote sind Frauenre

Warmes Licht, ein nackter Bauch mit verführerischer T

Ein häufiger Vorwurf an junge Mädchen von heute besteht darin, mit den erkämpften Errungenschaften

Um herauszufinden was Gleichberechtigung für junge

Doch auch die Medien sind voll von Geschlecht. Bestsellerlisten, tägliche Fernsehsendungen und Hoch

Viele junge Frauen sind sich der Konstruiertheit traditioneller Rollenbilder bewusst. Gleichzeitig wird in d

Was hat sich seit den 68ern im Feminismus getan? Ein Richtungsweisend für neue Ideen könnte das 2006

Viele junge Frauen hingegen, die sich nicht explizit mit dem Thema Gleichberechtigung beschäftigen, fin

Ist dies der Grund, warum Frauen sich im Normalfall nicht gegen alltägliche Diskriminierungen wehren?

In den 70er Jahren wurde die Frauenbewegung mit dem Wahlspruch „Das Private ist politisch“ zur Gese

Im Kampf um eine bessere Gesellschaft geht es also immer noch darum, das Bewusstsein für bestehen

Geht es um die Gleichstellung, sorgt die Frage nach den weiblichen Reizen immer wieder für gespalten

Positive Diskriminierung findet zum Beispiel statt, wenn einer Person aufgrund ihres Geschlechts Vortei

Es gibt jedoch Hoffnung. Trotz des Stereotyps der *Tricheuse fatiguée* Französin sind es auch die *franc*

Erst wenn Frauen an Entscheidungsprozessen *Das andere Geschlecht*, müssen wir uns um Gleich